



Nr. 269.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

91. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restanten 25 Pfg. Schluß für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.

Donnerstag, den 16. November 1916.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtohn Nr. 1.50 vierteljährlich. Postbezugspreis für den Orts- und Nachbortvertrieb Nr. 1.40, im Fernvertrieb Nr. 1.50. Bestellgeld in Württemberg 20 Pfg.

Eine amtliche russische Erklärung zur polnischen Frage.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die amtliche deutsche Meldung.
Fortgang der heftigen englischen Angriffe im Ancretnie. Erfolge in Ostfriesbürgen.

Französische Angriffe bei Monastir abgewiesen.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 15. Nov. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarshalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: Die Schlacht nördlich der Somme dauert an. Vom Morgen bis zur Nacht anhaltendes Ringen rüdte auch den 14. November in die Reihe der Großkampftage. Hoffend den Anfangserfolg ausnützen zu können, griffen die Engländer mit starken Massen erneut nördlich der Ancre und mehrmals zwischen Le Cars und Guedecourt an, zwar gelang es ihnen, ins Dorf Beaucourt zu nehmen, aber an allen anderen Punkten der breiten Angriffsfront brach die Wucht ihres Ansturms verlustreich zusammen. Besonders hervorgerufen haben sich bei der Abwehr des Feindes das Magdeburgische Infanterie-Regiment 66 und das badische Infanterie-Regiment 169 sowie die Regimenter der 4. Garde-Infanterie-Division. Starker Kräfteeinsatz der Franzosen galt dem Gewinn des Waldes St. Pierre-Baast. Den Angriffen blieb jeder Erfolg verjagt.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern: Auf dem Ostufer der Narajowla richteten sich gegen die kürzlich von uns genommenen Stellungen westlich von Jolow Krasnoselje wütende russische Angriffe, die sämtliche, an einer Stelle durch Gegenstoß, abgewiesen wurden.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl: An der Ostfront von Siebenbürgen herrschte nur geringe Gesehtstätigkeit. In den für uns erfolgreichen Wald- und Gebirgskämpfen links der in die Walachei führenden Straße haben die Rumänen gestern an Gefangenen 23 Offizier und 1800 Mann, an Beute 4 Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebüßt.

Balkankriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarshalls von Mackensen: Keine Aenderung der Lage. Die Festung Bukarest ist von Fliegern mit Bomben beworfen worden.

Mazedonische Front: Den heftigen französischen Angriffen in der Ebene von Monastir haben bulgarische Truppen, dabei das Regiment Balkanski Sr. M. des Kaisers unverrückt Stand gehalten. Im Cernabogen gelang es dem Gegner, einige Höhen zu nehmen. Um Flankenwirkung gegen die Laststellungen zu vermeiden, ist unsere Verteidigung dort zurückverlegt worden.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ein zweiter deutscher Bericht.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 15. Nov. Amtlich wird um 7.45 Uhr abends mitgeteilt: Westen: Nachmittags englische Angriffe beiderseits Ancre, auf Südufer bereits gescheitert. Bei Caillu-Saillu und Pressoire wird gekämpft. — Siebenbürgen: Eigene Fortschritte auf der Südfont.

Ein Amt für Luftkampf- und Luftabwehr.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 15. Nov. (Amtlich.) Die wachsende Bedeutung des Luftkrieges hat es erforderlich gemacht, die gesamten Luftkampf- und Luftabwehrmittel des vereinigten. Der einheitliche Ausbau und die Bereitstellung Heeres im Feld und in der Heimat in einer Dienststelle zu dieser Kriegsmittel ist einem „kommandierenden General der Luftstreitkräfte“ übertragen worden. Mit der „henehmung der Geschäfte eines kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte ist Generalleutnant v. Höpner, bisher Führer einer Reserverdivision, beauftragt worden. (Generalleutnant von Höpner ist 1860 zu Wollin in Pommern geboren

und im Kadettenkorps erzogen worden. Seine militärische Laufbahn führte ihn frühzeitig in den Generalstab und in das Kriegsministerium. Vor dem Krieg war er Chef des Generalstabs des 7. Armeekorps, Abteilungschef im Großen Generalstab und Kommandeur des Husarenregiments Nr. 13 in Diebenhofen. Während des Krieges ist Generalleutnant von Höpner längere Zeit hindurch Chef des Generalstabs einer Armee gewesen.)

Der englische Heeresbericht.

(WTB.) London, 15. Nov. Amtlicher Bericht von gestern Nachmittag: Wir erstürmten das stark befestigte Dorf Beaumont-Hamel und rüdten bis an den Rand von Beaucourt-en-Ancre vor. Die Zahl der Gefangenen nimmt bedeutend zu. Seit gestern früh passierten über 4000 die Sammelstation.

(WTB.) London, 15. Nov. Amtlicher Bericht von gestern Abend: Das Dorf Beaucourt ist in unserer Hand. Die Gefangenzahl ist schon jetzt beträchtlich über 5000 Mann. Weitere werden eingebracht. Heute wurde östlich der Butte de Warlencourt ein erfolgreicher örtlicher Vormarsch unternommen. Alle Ziele wurden erreicht.

Prinz Leopold von Bayern bei der polnischen Legion.

(WTB.) Kowno, 15. Nov. Wie die Korrespondenz B meldet, besuchte am 14. November der Oberbefehlshaber Ost, Prinz Leopold von Bayern, die polnische Legion an der Front: Nach der Begrüßung schritt der Oberbefehlshaber die Front der Legion und der erschienenen deutschen und österreich-ungarischen Truppen ab und zeichnete Abordnungen zweier Divisionen, die sich bei dem kürzlichen Angriff gegen die Russen besonders hervorgerufen haben, durch Verleihung Eisener Kreuze aus. Daran schloß sich ein Vorbeimarsch der in Parade stehenden Truppen. Später fand ein Frühstück statt, bei dem der Kommandeur der Legion der verbündeten Herrscher gedachte, deren hochherzigem Entschluß Polen den Beginn einer neuen Blüte verdanke. Prinz Leopold erinnerte in seiner Antwort an den alten Waffenruhm Polens und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Söhne sich der Väter wert erweisen würden. Er leerte sein Glas auf das Königreich Polen und auf die in hartem Kampfe stehende bewährte Legion.

Angedachte Angriffsabsichten der Zentralmächte im Südosten.

Basel, 15. Nov. Die „Nowoje Wremja“ meldet aus dem Hauptquartier Brussilows die heftige Beschießung Stanislaus durch schwere Mörser. Beiderseits der Bahn Brest-Minsk sei der Druck des Feindes gegen die russischen Linien der schwerste seit Monaten.

Basel, 15. Nov. Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Petersburg: Wie der „Nowoje Wremja“ aus Kiew berichtet wird, kann mit Sicherheit eine Offensive des Feindes gegen den wohnsinnigen Festungsraum angenommen werden, der andauernd das Ziel sehr zahlreicher Lufteerkundung und Angriffe ist.

Von den rumänischen Fronten.

Basel, 15. Nov. Die russische Zeitung „Nowosti“ berichtet aus Jassy, die Lage auf dem walachischen Kriegsschauplatz sei wiederum ernster geworden. An der Moldaufront habe der Feind bedeutende Verstärkungen zusammengezogen, deren Druck immer fühlbarer wird. Auch im Fichtale bringe die vom Feind neu ausgenommene Offensive vor. Das Blatt betont, wenn es dem Feinde gelinge, noch 20 Kilometer nach vorn vorzustoßen, so sei es fraglich, ob sich der Einfall des Feindes in die strategisch wichtige walachische Tiefebene abriegeln lasse.

Zürich, 15. Nov. Der Militärkritiker der „Italia“ erklärt zur Lage Rumäniens, der Hauptschlag der Zen-

tral-mächte gegen Rumänien stehe erst bevor. Man solle sich nicht täuschen lassen. Madensen werde nach Beendigung seiner Vorbereitungen Rumänien und damit die Entente auf die schwerste Probe seit Kriegsbeginn stellen. — Wie der „Zürcher Tagesanzeiger“ berichtet, wurde im Trokustale (westlich Moldau gelegen) eine rumänische Brigade, die durch ein Umgehungsmanöver den Grenzraum wieder zu gewinnen versuchte, von österreichischen Truppen völlig aufgerieben, wobei ein Brigade- und ein Regimentskommandant in Gefangenschaft gerieten. — Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ melden aus Mailand: Der Pariser Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ berichtet, daß die Kämpfe an der siebenbürgischen Front sehr ernsten Charakter annehmen. Entgegen den Annahmen, zu denen man bei einem oberflächlichen Studium der geographischen Karte geführt werde, sei die Bewegung Falkenhayns nicht diejenige mit der Spitze gegen Campulung, sondern zwischen Prahowa und Buzen, wo die Berge niedrig und die Täler regelmäßig und offen sind. Dort dürften sich die wichtigsten Kämpfe und Entscheidungen abspielen. — Wie der „Zürcher Tagesanzeiger“ aus Bukarest meldet, wird an der Vervollständigung und Errichtung der Befestigungswerke von Bukarest fieberhaft gearbeitet.

Ein großer feindlicher Transportdampfer versenkt.

(WTB.) Berlin, 15. Nov. Amtlich wird mitgeteilt: Eines unserer Unterseeboote hat am 5. November 80 Seemeilen westlich von Malta einen feindlichen Transportdampfer von etwa 12 000 Tonnen, der von Zerfövern und Fischdampfern geleitet war, durch Torpedoschuß versenkt.

Der Seekrieg.

(WTB.) Bern, 15. Nov. Nach einer Meldung der Agence Havas aus Madrid griff vorgestern Morgen „U 49“ den englischen Dampfer „Elan Buchanan“ an. Auf drahtlose Hilferufe erschien der Postdampfer „Hollandia“. Einzelheiten über die Rettung fehlen. Die Besatzung des Dampfers „Ella Marine“ erklärte, daß ein Tauchboot nachts das Meer mit riesigen Scheinwerfern überwachte.

(WTB.) Stockholm, 15. Nov. Der schwedische Dampfer „Astrid“, der vor dem Kriege als Luftschiff „Saga“ in den Schären Stockholms verwendet wurde, ist von einem deutschen Tauchboot auf dem Wege von Stockholm nach Raumo in Finnland versenkt worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

Madrid, 15. Nov. Funkspruch von dem Vertreter des R. A. Tel.-Korr.-Büro: Der „Imparzial“ bringt die Nachricht, daß gestern drei spanische Frachtschiffe von Valencia nach England in der Meerenge von Gibraltar durch englische Kriegsschiffe angehalten und zur Rückkehr nach Valencia gezwungen wurden, weil sie eine deutsche Konsulatsbewilligung für Frachtausfuhr besaßen. Der „Imparzial“ fügt hinzu, durch dieses Vorgehen Englands gerate Spanien zwischen Hammer und Ambos, denn wenn unsere Frachtschiffe mit Deutschlands Bewilligung ausfahren, werden sie von den Engländern angehalten, wenn sie ohne dieselbe ausfahren, werden sie von den Deutschen torpediert.

Die Ladung des versenkten amerikanischen Dampfers.

(WTB.) Newyork, 10. Nov. (Verspätet eingetroffen.) Die 113 Personen an Bord des versenkten Dampfers „Columbian“ waren Amerikaner. Die Mannschaft belief sich auf 50 Köpfe. Sonst waren noch an Bord Militärdienstspferde aus Boston, von wo die „Columbian“ mit 1500 Pferden nach St. Nazaire in Frankreich am 18. Oktober abgefahren war. Von hier war das Schiff am 2. November mit dem Rest seiner Stahlladung nach Genua in See gegangen.

Zur politischen Lage.

Das Echo, das die wiederholten Friedensstundgebungen des deutschen Reichskanzlers im feindlichen Ausland, namentlich in England und Frankreich, gefunden haben, erweckt im ersten Augenblick den Eindruck, als wollten die Alliierten erstrecht jetzt von einem Frieden nichts wissen, weil sie nun Deutschland und seine Verbündeten für erschöpft halten. Die deutsche Regierung hat um der Menschlichkeit Willen nun schon zum vierten Mal das Risiko auf sich genommen, friedensbedürftig zu scheinen, indem sie den Feinden unter gewissen Bedingungen Frieden angeboten hat, weil sie das weitere Schlachten für unnötig hält. Jedesmal aber war die Antwort, daß erst Frieden gemacht werde nach dem endgültigen Sieg der Entente. Nach England und Frankreich tritt nun auch Rußland mit Kundgebungen hervor, die seinen festen Willen zur Weiterführung des Kampfes bezeugen sollen; aber die von der Regierung, der Duma und der polnischen Fraktion gegebenen Erklärungen erscheinen uns doch zu demonstrativ, gewissermaßen als Widerlegung der Sonderfriedensgerüchte der letzten Zeit, als daß wir sie als untrügliches Zeichen russischer Willensbekundung ansehen möchten. Im Grunde genommen besagt die Erklärung der Petersburger Regierung nicht viel, daß sie gewillt sei, ein Königreich Polen zusammen mit den Alliierten zu schaffen, das alle Polen umfasse. Wenn sie damit auch die zu den Zentralmächten gehörigen polnischen Gebiete meint, so ist es gerade so naiv, wie das Märchen vom verteilten Bärenfell, dessen Besitzer man noch nicht hatte. Ebenso schief ist die Behauptung Rußlands, daß die Schaffung eines polnischen Seeres völkerrechtswidrig sei, weil die Einwohner des besetzten Gebietes nicht zum Kriegsdienst gezwungen werden dürfen. Bekanntlich ist bei Schaffung des Königreichs Polen ausdrücklich erklärt worden, daß es den Polen anheimgestellt ist, freiwillig eine polnische Armee zu schaffen. Aber im Grunde genommen ist mit der Bereiterklärung der russischen Regierung, ein polnisches Königreich zu schaffen, doch eher eine Annäherung als eine Entfremdung bezüglich der Wünsche der Zentralmächte im Osten zu konstatieren. Viel wichtiger dürfte für die Russen das Problem der Dardanellen sein, das doch das eigentliche Kriegsziel Rußlands darstellt. Es wurde halbamtlich bekannt gegeben, man wolle zur Verhütung des russischen Volkes in nächster Zeit die Abmachungen Rußlands mit England und Frankreich bezüglich Konstantinopels und der Dardanellen veröffentlichen, aber England und Frankreich scheinen im jetzigen Stadium des Krieges noch gar kein Interesse an dem Bekanntwerden dieses vorläufiglich glänzenden Beweises der „Fürsorgetätigkeit“ der Entente gegenüber den kleinen Staaten zu haben. Oder sollten die englischen Zustände gar nicht für Rußland jene Bedeutung haben, die die russische Volksmeinung ihnen zuschreibt? Jedenfalls wäre es interessant, wenn die beiden Westmächte ihren Widerstand gegen die Veröffentlichung aufgeben würden, und man könnte den Inhalt des Vertrages erfahren. Die Dardanellen im Besitz Rußlands würden aber den Russen letzten Endes doch auch nicht viel nützen, wenn sie, was für die Zukunft nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit liegt, gezwungen sein sollten, mit dem englischen Freunde von heute Krieg zu führen. England würde sich einfach mit seiner starken Flotte vor den Dardanellen festsetzen, und der Bosphorus wäre nach wie vor geschlossen. Das wird man sich, ehe man noch mehr Opfer für diese Idee bringt, mit der Zeit auch sagen müssen, besonders wenn eine Verständigung mit der Türkei in Bezug auf die Dardanellenfrage möglich ist. Und das wissen die Russen heute schon, der Vierbund wird eine Festsetzung Ruß-

lands am Bosphorus unter gnädiger Erlaubnis Englands niemals zulassen, und daß die Vierbundmächte die Kraft besitzen, sich diesen Plänen entgegenzustellen, hat man in Rußland wohl heute schon eingesehen, wenn das auch noch nicht zugestanden wird. Mit der Einsicht aber, daß Rußlands erstes Kriegsziel nicht erreicht werden kann, fällt auch der Grund zu weiterem Kriegsführen für die Russen.

Dann haben die Russen aber auch noch einen anderen Grund, sich nicht völlig zu verausgaben. In großen Kreisen des russischen Reiches dümmert schon lange die Einsicht, daß Rußland heute eigentlich nur für die englischen Pläne Krieg führt, und immer mehr in wirtschaftliche und politische Abhängigkeit von England gerät. Es sind deshalb auch Kräfte an der Arbeit, dem russischen Volk darüber Aufklärung zu geben. Und ebenso denken große Teile des französischen Volkes. Ein hervorragender französischer Diplomat sagt darüber: Große Teile des französischen Volkes gehen so weit, eine französisch-russisch-deutsche Verständigung ins Auge zu fassen, um unser Land von den Engländern zu befreien. Die Furcht, daß die Engländer Calais nicht mehr verlassen und aus ihm ein neues Gibraltar machen könnten, herrscht in weiten Kreisen des französischen Volkes vor. „Wir haben uns“, sagte der Diplomat in einer Unterredung, deren Inhalt nicht geheim blieb, „langsam davon überzeugt, daß England einen Krieg führt, der nicht der seiner Verbündeten ist, und weitreichende Pläne hat. Zahlreiche Franzosen gehen so weit, die Möglichkeit einer französisch-russisch-deutschen Verständigung ins Auge zu fassen, falls England beim Frieden durchaus eine Sonderrolle spielen will. Wenn die Franzosen eine solche Möglichkeit ins Auge fassen, so liegt der Grund dafür in der Anwesenheit der Engländer auf französischem Boden. Falls Rußland einen Sonderfrieden beabsichtigt, muß es Frankreich hinter sich haben. Erklärt dann Frankreich, Rußland dränge es zum Frieden, so kann England deshalb nicht gegen uns vorgehen. Beharrt es aber bei seinem Willen der Kriegsführung, so hätte Frankreich die im Osten freigewordenen deutschen Truppen an seiner Seite, um das französische Land von den Engländern zu befreien.“

So denken sehr viele Franzosen über England, wenn heute auch die beiderseitigen Regierungen in bester Harmonie verbunden zu sein scheinen, und die beiden Heere gegen Deutschland ankämpfen, das vielleicht in nicht allzu fernem Zukunft von den Franzosen einmal um Befreiung von dem englischen „Bruder“ angerufen werden wird. Bis aber der Zeitpunkt eingetreten ist, in dem die Einsicht zum Entschluß gelangt, werden wir noch schwer weiter kämpfen müssen. Und je stärker wir uns in der nächsten Zeit erweisen, umso rascher wird sich auch ein solcher Umwandlungsprozeß vollziehen. So wird auch das Hilfsdienstgesetz dazu beitragen müssen, unsere Kraft noch weiter zu spannen, und wir sehen auch schon, wie die feindliche Presse in neuerlicher Unruhe die energische und einigwillige Willensbekundung des deutschen Volkes zu höchster Kraftanstrengung veranlaßt. Das neutrale Ausland aber bringt angesichts dieses Schrittes die gebührende Achtung vor dem deutschen Siegerwillen zum Ausdruck. O. S.

Eine Erklärung der russischen Regierung zur Proklamierung des polnischen Königreichs.

Berlin, 16. Nov. Aus Haag wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet: Die russische Regierung erklärt offiziell: Die deutsche und die österreichische Regierung haben, von der Besetzung eines Teiles des russischen Bodens Gebrauch machend, eine Trennung des

polnischen Gebiets von Rußland und dessen Erhebung zu einem selbständigen Staat proklamiert. Unsere Feinde bezwecken offenbar, durch russisch-polnische Rekruten ihre Armee aufzufüllen. Die russische Regierung erblickt in dieser Tat von Deutschland und Österreich-Ungarn eine grobe Verletzung der Grundsätze des internationalen Völkerrechts, das verbietet, Bewohner eines besetzten Gebietes zu zwingen (!), die Waffen gegen ihr eigenes Vaterland (!) zu erheben. Die russische Regierung erachtet die Proklamation als wertlos. Rußland hat sich seit Beginn des Krieges zweimal über das polnische Problem ausgesprochen und plant die Bildung eines Königreichs Polen, das sämtliche Gebiete umfassen soll.

Zur Eröffnung der russischen Duma.

(WTB.) Petersburg, 16. Nov. Die „Petersb. Tel.-Ag.“ meldet unter dem 14. d. M.: Das ganze diplomatische Korps wohnte der Wiederaufnahme der Tagung der Duma bei. Der Dumapräsident Kobzianko hielt eine Rede, in der er u. a. sagte: Der Feind ist bereits niedergeworfen, aber er leistet noch mit verzweifelter Erbitterung Widerstand und sieht seine Niederlage voraus. — Der Redner wertete dann auf, in diesem Augenblick, da sich der Sieg vorbereite, noch größere Anstrengungen zu machen, um die große Sache der Befreiung der Welt zu einem guten Ende zu führen. Der Präsident schlug der Duma vor, Rumänien, den neuen Verbündeten, herzlich zu begrüßen und alle Abgeordneten riefen dem rumänischen Gesandten lebhaft zu und brachten darauf den Vertretern der verbündeten Länder Kundgebungen dar. — In seiner Rede fortfahrend, sagte Kobzianko: Rußland wird seine Verbündeten nicht verraten und mit Enttäufung jeden Gedanken an einen Sonderfrieden zurückweisen. — Der Abgeordnete Schildowsky verlas im Namen des Fortschrittlichen Bloks eine Erklärung, in der es heißt, die Duma möge in diesen Tagen der Prüfung bekräftigen, daß der Krieg zu einem guten Ende geführt werden müsse und daß eine andere Lösung unmöglich sei. Der Redner sagte zum Schluß, daß Rußland zu seinen Verbündeten, besonders zu dem großen England, tiefes Vertrauen hege und richtete einen Gruß an das polnische Volk, das die Freiheit nur in enger Verbindung mit den Alliierten wiedergewinnen könne.

Die Polen in der russischen Duma.

(WTB.) Petersburg, 15. Nov. Die Duma ist nach feierlichem Teideum in Gegenwart des Kabinetts eröffnet worden. Bei der Eröffnung der Duma las der Führer der polnischen parlamentarischen Gruppe, Garoussewo, eine Erklärung vor, in der es heißt: In dem Augenblick, wo der Krieg in vollem Gange ist, hatten die deutschen Mächte die Kühnheit, das Geschick nicht nur Polens, sondern ganz Mitteleuropas vorwegzunehmen. Das durch die Deutschen geschaffene Königreich Polen wird in vielen Beziehungen abhängig sein von den deutschen Mächten. Das polnische Volk wird die deutsche Lösung der Frage nicht zustimmen, die allen seinen Bestrebungen widerspricht. Laßt uns kräftig Einspruch erheben. Es war ein Deutscher, der die Teilung Polens betrieb, es ist ein Deutscher, der die historische Notwendigkeit der polnischen Einigung zu verhindern strebt. Die Folgen der deutschen Handlungsweise drohen den wirklichen Willen des polnischen Volkes zu entstellen. Diese Handlungsweise sucht augenscheinlich einen Zwist zwischen Polen, Rußland und seinen Alliierten zu erzeugen, um in den Augen der zivilisierten Welt die empörende Rekrutierung zu rechtfertigen. Wir sind sicher, so schloß Garoussewo, daß in dieser tragischen Lage das polnische Volk nicht verlassen sein wird, daß das Vorgehen der deutschen Kaiserreiche nicht ohne Nachwirkung

Ein Don Juan von der Wasserkante.

Von W. W. Jacobs

62. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Sechzehntes Kapitel.

Am nächsten Morgen war er bereits frühzeitig wach; er trat vor die Tür und sog mit Entzücken die frische, vom Duft der Tichtennadeln erfüllte Luft ein.

Den Zwischenfall im Wirtshaus „Zum Frohsinn“ hatte er schon halb vergessen und er träumte bereits von der Zeit, da er vernünftigerweise ins Leben und zu seiner Rütche zurückkehren könnte. Er machte einige Schritte in das Gehölz hinein und fühlte nach seiner Pfeife, als er sich erinnerte, daß Fräulein Nadesmacher sie wahrscheinlich als dauernde Erinnerung an ihn bewahren würde. Dann setzte er sich auf einen frisch gefällten Baumstamm und gab sich seinen Träumereien hin, bis der alte, ruheloze Mann vor der Tür des Hauses erschien und ihn zum Frühstück rief. „Ich dachte schon, Sie wären davongelaufen“, sagte sein Wirt mürrisch.

„Da habt Ihr eben was Falsches gedacht“, sagte Blohm und zog seine Börse heraus. „Hier sind vierzig Mark von den hundert, die ich Euch versprochen habe; den Rest werde ich zahlen, wenn ich fortgehe.“

Der alte Mann nahm das Geld und preßte seinen schmalen, harten Mund so zusammen, daß die Lippen

fast ganz verschwanden. „Mehr Geld als Verstand“, bemerkte er dabei liebenswürdig, als der Schiffer das Portemonnaie wegstekte.

Blohm erwiderte nichts. Ueber einem Holzfeuer brieten einige derbe Scheiben Speck; das kräftige Aroma des Tannenwaldes und die scharfe Morgenluft hatten ihm so großen Appetit gemacht, wie er ihn seit seinem erzwungenen Müßiggange nicht mehr verspürt hatte. Er rückte seinen Stuhl an den gebrechlichen kleinen Tisch, der mit einem fleckigen Wachs-tuch bedeckt war, schlug einige Eier über den Speck und machte sich dann eifrig darüber her.

„Solche Eier kann ich in Hamburg nicht kriegen“, sagte er zu der alten Frau.

Die Alte blickte sich zu ihm herüber, prüfte die Schalen und hatte dann ein Wort der Anerkennung für die Hennen, von denen die Eier kamen und deren Stammtafel sie mit solcher Genauigkeit aussagte, daß das Heroldsamt darüber in Erstaunen geraten wäre; die Herkunft der Eier wurde jedoch von dem alten Mann aufs heftigste bestritten, da er behauptete, sie wäre dadurch unterbrochen, daß seine Frau einst, vor mehreren Hühnergenerationen, drei Eier im Dorfladen gekauft hätte.

„Ihr habt hier wirklich ein hübsches Anwesen“, sagte Blohm, der der Unterhaltung eine andere Wendung zu geben wünschte, da er fand, daß sie zu persön-

lich zu werden drohte. „Ist es hier aber manchmal nicht etwas langweilig?“

„Das kann ich nicht sagen“, erwiderte die alte Frau; „ich habe eine ganze Menge zu tun und erkrant ja auch überall umher. Was Nichtiges schafft er ja nicht, aber ihm machts Spaß und mir tuts nicht weh.“

Der Gegenstand der Liebenswürdigkeiten nahm dieselben als etwas Alltägliches hin. Nachdem er den Stummel einer Zigarre vom letzten Abend aufgefressen und mit seinem Messer zerschnitten hatte, stopfte er die Reste in seine Tonpfeife und schmauchte behaglich. Blohm fand in seiner Tasche noch eine einsame Zigarre, eine von der guten Sorte aus dem „Frohsinn“, und rauchte sie schweigend, während sein Blick traumverloren von der großen Truhe auf der einen Seite des Zimmers zu dem alten Porzellanhündchen auf dem Herbsims auf der anderen Seite wanderte.

Zu der Mittagszeit kam der Alte mit Neuigkeiten nach Hause. Das Dorf sei voll von den Ereignissen des gestrigen Tages. Ueberall hätten sich Streifpartien gebildet, um nach ihm zu suchen, deren Eifer durch eine ausgesetzte Belohnung von vierzig Mark derart angespannt sei, daß viele ihre nüchternen Landarbeit darüber vernachlässigten.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Beteiligung an der Jugendwehr.

Nachdem die größeren landwirtschaftlichen Arbeiten in der Hauptsache beendigt sind, gilt es, die Jugendwehrlübungen mit neuer Kraft und Frische wieder aufzunehmen und neben der Weiterbildung der bisherigen Mitglieder alles zu tun, um möglichst viele neue Mitglieder zu gewinnen. Das liegt ebenso im Interesse der Beteiligten, wie im Ernst der Zeit, in der Deutschland mehr als je ringsum von Feinden bedroht ist. Es sollten auch überall da, wo eine Jugendwehr noch nicht bestand oder sich aufgelöst hat, Übungen eingerichtet werden, sei es für sich, sei es gemeinsam mit andern Orten. Zur Gewinnung neuer Mitglieder hat der Arbeitsausschuß der Württ. Jugendwehr Werbeblätter, welche in den nächsten Tagen verschickt werden, herstellen lassen. Die eine Ausgabe („Württ. Jugendwehr“) ist mehr für die jüngeren Leute, die andere („Militärische Vorbereitung“) für ältere bestimmt. Die Leiter und Führer der Jugendwehren werden gebeten, die Blätter auch ihrerseits durch Austragenlassen, durch die Post, durch Anschlag usw. möglichst zu verbreiten. In Orten, wo zur Zeit keine Jugendwehr besteht, wäre die Verbreitung durch die Ortsvorstände und solche Herren sehr erwünscht, die bereit sind, als Leiter oder Führer einzutreten.

Es darf erhofft werden, daß durch die aufs neue erbetene Mitwirkung der Herrn Geistlichen, Lehrer und Vereinsvorstände eine fortdauernde Unterstützung und Förderung der Jugendwehrsache sich ergibt.

Die Herren Ortsvorsteher derjenigen Gemeinden, in welchen z. Bt. eine Jugendwehr nicht besteht, ersuche ich, über den Erfolg ihrer Bemühungen in obigem Betreff bis spätestens 1. Dezember d. J. zu berichten.

Calw, den 14. Nov. 1916.

A. Oberamt: Binder.

Beförderung der Brennereien mit Kartoffeln.

In der neuesten Nummer des Württ. Wochenblatts für Landwirtschaft ist auf Seite 669 ein Auf-

satz von Professor Windisch in Hohenheim enthalten, der geeignet ist, nicht nur unter den Kreisen der Brennereibesitzer sondern auch unter den beteiligten Behörden Verwirrung hervorzurufen, insofern in Abs. c gesagt ist, durch Bescheid des Kriegsernährungsamts sei bestimmt worden, daß dem Brenner von seinem Kartoffelvorrat nichts weggenommen werden dürfe, wenn die von einer Brennereiwirtschaft erzeugten Kartoffeln nur die Menge erreichen oder nicht einmal erreichen, die zur Erfüllung von $\frac{1}{4}$ des Durchschnittsbedarfes notwendig sei. Das Gegenteil ist richtig. Wie die Württemberg. Landesartoffelstelle den Kommunalverbänden bereits durch Rundschreiben vom 4. ds. Mts. Nr. 851 mitgeteilt hat, hat der Herr Präsident des Kriegsernährungsamts verfügt, daß den Brennereibesitzern zu Speisezwecken 25 % des nach Deckung des Bedarfs an Saatgut und des eigenen Bedarfs an Speisekartoffeln verbleibenden Vorrats auch dann abgefordert werden dürfen, wenn von dem Rest nicht mehr $\frac{1}{4}$ des zugelassenen 90 %igen Durchschnittsbedarfes geleistet werden können.

Calw, 13. Nov. 1916. A. Oberamt: Binder.

A. Oberamt Calw.

Auf die im „Staatsanzeiger“ Nr. 263 (Beilage) erschienene Bekanntmachung der Reichsfuttermittelstelle vom 7. November 1916, betreffend die Getreidentingente der Brennereien für das Betriebsjahr 1916/17, werden die beteiligten Kreise hiemit hingewiesen.

Der „Staatsanzeiger“ kann bei den Herren Ortsvorstehern eingesehen werden.

Den 14. November 1916.

Regierungsrat Binder.

Bekanntmachung der Kriegsgeellschaft für Weinobst-

Einkauf und Verteilung. (Staatsanz. Nr. 234.)

Auf Grund des § 2 der Verordnung vom 5. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 911) geben wir hierdurch bekannt, daß

der Handel mit 1916er Apfel- und Birnenwein so lange verboten ist, bis wir Höchstpreise für den Großhandel, Kleinhandel und Ausschank festgesetzt haben.

Berlin SW. 68, den 3. November 1916.

Kriegsgeellschaft für Weinobst-Einkauf und Verteilung, G. m. b. H.
Härtel.

Die beteiligten Kreise mache ich auf obiges Verbot aufmerksam.

Calw, den 14. Nov. 1916.

A. Oberamt: Binder.

Verfügung des stellv. Generalkommandos des XIII. A.-A.

Auf Grund des § 4 des preussischen Gesetzes über den Wehrdienst vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit Art. 68 der Reichsverfassung bestimme ich hiemit im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

Den zur Unterstützung der militärischen Bewachungsmannschaften von Kriegsgefangenenarbeitskommandos herangezogenen Zivilpersonen (Hilfsbewachungsleute) steht das Recht zum Waffengebrauch in denselben Fällen zu, in denen es die militärischen Bewachungsmannschaften besitzen. Demnach darf von der Waffe Gebrauch gemacht werden nicht nur zur Abwehr eines gegenwärtigen rechtswidrigen Angriffs, sondern auch in solchen Fällen offenkundiger Widersehlichkeit und Gehorsamsverweigerung, in denen abwartendes Verhalten eine besondere Gefahr bedeuten würde und deshalb die Erzwingung des Gehorsams sofort erfolgen muß, und bei Fluchtversuchen der Kriegsgefangenen, in letzterem Fall nach einmaligem Anrufen des entweichenden Gefangenen durch ein lautes „Halt“.

Stuttgart, den 25. September 1916.

v. Schäfer.

Obige Verfügung wird hiemit in Erinnerung gebracht.
Calw, den 13. Nov. 1916.

A. Oberamt: Binder.

bleiben wird, daß Russland und die alliierten Mächte vor der Welt Einspruch erheben werden, und daß die polnische Frage in ihrer Gesamtheit gelöst werden wird. (Es handelt sich offenbar um eine bestellte Arbeit der russischen Regierung, die das polnische Volk gebührend einzuschätzen wissen wird.)

Friedensgespräche.

Zürich, 15. Nov. Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet aus Petersburg: Der offizielle russische Regierungshotel bespricht einen Leitartikel des Berliner „Vorwärts“, worin ausgeführt wird, die Franzosen könnten bereits jetzt den Frieden auf Grund der territorialen Unversehrtheit Frankreichs und Belgiens haben. Das russische Regierungsorgan meint hierzu: Offenbar wollen die Deutschen nicht verstehen, daß keine einzige der Ententemächte mit Deutschland Friedensverhandlungen führen will, da sie alle fest entschlossen sind, dem geschwundenen Deutschland die Friedensbedingungen zu diktieren. — Das Züricher Blatt bemerkt seinerseits hierzu: Es muß hervorgehoben werden, daß diese Äußerung des russischen Regierungsblattes nicht gerade im Einklang mit dem auffallend ruhigeren Tone der meisten russischen Blätter beim Besprechen der Friedensbemühungen steht.

(W.B.) London, 15. Nov. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Newyork vom 13. November telegraphiert: Der Washingtoner Korrespondent der Newyorker „Evening Post“ teilt seinem Blatt mit, daß Wilson in einigen Monaten, vielleicht noch während des Winters, in der Lage sein werde, eine Friedensbewegung in Gang zu bringen. Die „Newyorker Tribune“ meldet, daß die Anhänger Wilsons eifrig bemüht seien, den Eindruck zu erwecken, daß Wilson an Friedensplänen arbeite.

Rotterdam, 15. Nov. Aus Washington wird berichtet: Der Korrespondent der „Evening-Post“ versichert, daß Wilson in den Wintermonaten einen Versuch unternimmt, Friedensverhandlungen anzubahnen. Der Gedanke ruht auf folgendem Plan: Alle Kriegführenden werden aufgefordert, Delegierte nach Washington zu entsenden. Bei der dann stattfindenden Besprechung sollen von beiden Parteien die Minimalforderungen bekanntgegeben werden. Englische Blätter schreiben dazu, daß die eventuelle Konferenz zwar noch keinen Waffenstillstand nach sich ziehen würde, aber doch die Möglichkeit einer Grundlage zu Verhandlungen fasse. Immerhin, so sagt eine bekannte englische Zeitung, ist Wilsons Versuch ein beachtenswerter Friedensversuchsbalkon. Ueber die Stellung der Mächte hierzu, besonders Frankreichs und Russlands, ist zur Stunde noch nichts bekannt.

Von den Neutralen.

Die spanische Neutralität.

(W.B.) Amsterdam, 15. Nov. Nach einer hier eingetroffenen „Times“-Meldung aus Madrid ist eine Ausstellung von Zeichnungen des ententefreundlichen holländischen Zeichners Paemackers im Auftrage der Polizei geschlossen worden.

Griechenland und die Entente.

(W.B.) Bern, 16. Nov. Der „Secolo“ meldet aus Athen: Der französische Kriegsminister Roques hatte

mit König Konstantin eine zweistündige Unterredung. Er verlangte dabei, daß entlang der alten griechisch-mazedonischen Grenze zur Sicherung der Alliierten eine neutrale Zone geschaffen werde. Diese Schaffung soll eine der Vorbedingungen für die Offensive Sarraills sein.

(W.B.) Bern, 16. Nov. Mailänder Blätter melden aus Athen, mit der Verbringung der griechischen Truppen nach dem Peloponnes würden die französischen Abteilungen nach und nach wieder auf die Schiffe zurückgezogen werden.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

(W.B.) Bern, 15. Nov. „Temps“ meldet aus Washington: Infolge des Gerüchtes, Villa habe die Amerikaner in Parral ermorden lassen, wird die Lage in Mexiko für sehr schlimm angesehen. Allgemein glaubt man, daß ein bewaffnetes Eingreifen mit starken Kräften seitens der Regierung Wilsons notwendig werde. Carranza soll versuchen, in den Vereinigten Staaten eine Anleihe von 100 000 Dollars aufzunehmen.

Bermischte Nachrichten.

Zur bevorstehenden Einberufung des Reichstages.

Berlin, 16. Nov. Wie die „Vossische Zeitung“ hört, soll der Reichstag zum 5. Dezember einberufen werden.

Der deutsche Botschafter in Wien †.

(W.B.) Wien, 15. Nov. Der kaiserlich deutsche Botschafter von Tschirschky und Wögenhoff ist heute Nachmittag um 5 Uhr im Sanatorium Löw, wo er Heilung von einem inneren Leiden gesucht hatte, an einer Embolie der Lunge gestorben.

(W.B.) Wien, 16. Nov. Das Wien. Korr.-Bureau meldet zum Tode des deutschen Botschafters ergänzend: Der kaiserlich deutsche Botschafter am Wiener Hof, Heinrich von Tschirschky und Wögenhoff, der den deutschen Kaiser seit dem 28. November 1904 beim Kaiser Franz Josef vertrat und ein treuer Vertreter des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses war, ist gestern Nachmittag seinen zahllosen Freunden und Verehrern ganz unerwartet gestorben. Herr von Tschirschky war der Vertrauensmann beider Monarchen und hat in schweren Zeiten den beiden Staaten die größten Dienste geleistet und sich seit Beginn des Weltkrieges als ein auch in diesen bedeutungsvollen Zeiten immer auf der Höhe seiner verantwortungsvollen Aufgabe stehender Diplomat erwiesen. Die Geschäfte der Botschaft führt vorläufig Botschaftsrat Prinz Wilhelm zu Stolberg-Wernigerode.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 16. November 1916.

Dienstprüfung.

* Die zweite Dienstprüfung für das realistische Lehramt hat bestanden Wolfgang Weizsäcker, Calw. Die Erstprüfung dieser Prüfung berechtigt zur Anstellung auf realistischen Lehrstellen.

Der vaterländische Hilfsdienst.

Ueber die Richtlinien, die dem vaterländischen Hilfsdienst zugrunde gelegt werden sollen, erfahren wir: Das neue Gesetz soll eine allgemeine staatsbürgerliche Pflicht zur Tätigkeit im Dienst der Kriegsführung und Kriegswirtschaft begründen. Diese Pflicht soll gleichmäßig alle nicht militärisch einberufenen männlichen Personen treffen, die nach ihrem Alter und nach ihrem Gesundheitszustand zur Erfüllung derselben fähig sind. Eine Ausnahmepflicht ist selbstverständlich wie bei der Wehrpflicht selbst grundsätzlich ausgeschlossen. Das hindert nicht, daß bei der Zuweisung von Beschäftigungen im einzelnen Fall zwecks Vermeidung unnötiger Härten nach Tüchtigkeit Wohnort, Familienverhältnisse, Leistungsfähigkeit und bisherige Tätigkeit in Betracht gezogen werden. Der Zwang soll keineswegs allgemein eintreten, sondern ist lediglich als letztes Mittel gedacht. Man darf hoffen und annehmen, daß er Ausnahme bleiben wird. Wer beschäftigungslos oder in einer Beschäftigung tätig ist, die nicht als vaterländischer Hilfsdienst anerkannt werden kann, soll auf alle Fälle Zeit erhalten, sich selbst eine Beschäftigung im vaterländischen Hilfsdienst zu suchen. Erst wenn er nach einer gewissen Zeit eine solche nicht gesucht oder erlangt hat, soll sie ihm zugewiesen werden. Vaterländischer Hilfsdienst wird jede Tätigkeit sein, die für die Kriegsführung und die Befriedigung des wirklich notwendigen Heimatbedarfs unmittelbar oder mittelbar von Bedeutung ist. An der Spitze stehen Kriegsindustrie und Volksernährung, also die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und anderen Gegenständen dringenden Bedarfs. Deren Leistungen sollen gesteigert, zugleich die hier bisher unentbehrlichen zum Heeresdienst an der Front, in der Etappe oder in der Heimat geeigneten Personen möglichst freigegeben werden. Beförderungen, daß durch Zuweisungen Lohnbrück eintreten könnte, sind nicht gerechtfertigt, da eine beherrschende Gegenwirkung ohne weiteres möglich ist und nötigenfalls erfolgen wird. Die Zuweisungen sollen übrigens die Ausnahme bilden und für jeden Betrieb nur in dem Maße erfolgen, in dem die zu bewältigenden Leistungen sie fordern. Die allgemeine Hilfsdienstpflicht ist die gradlinige logische Fortsetzung der allgemeinen Wehrpflicht. Sie ist durch die außerordentlichen Schwere und die besonderen Bedingungen des gegenwärtigen Existenzkampfes des deutschen Volkes gerechtfertigt und wird durch sie erzwungen. Die Opfer wirtschaftlicher Natur und in der Gestaltung der Lebensführung der einzelnen, die sie fordert, sind gewiß groß, stehen aber hinter den von den Kämpfern im Felde gebrachten unendlich zurück.

Reserve-Lazarett Hirjau.

Am Montag nachmittag hatten die Kranken und Verwundeten des Reserve-Lazarets Hirjau einen seltenen Besuch. Die auch über die Grenzen ihres engeren Vaterlandes hinaus bekannte und beliebte Familie Adler-Stey gab in 1 1/2 stündiger Vorstellung wirklich schöne Leistungen zum besten. Geradezu staunenerregend war, was die jugendlichen Künstler auf dem Seil und am Trapez vollführten und auch der auf Urlaub zu Hause weilende Feldgrauve ließ sich nicht nehmen, mitzuhelfen, den Kameraden eine Stunde der Unterhaltung und Zerstreuung zu verschaffen. Ungeteilter Beifall und warmer Dank belohnte drum auch sämtliche Darsteller.

Der Kleinhandel und die Warenumsatzsteuer.

Eine vom Württ. Bund für Handel und Gewerbe sowie von dem Rabattspareverein Stuttgart dieser Tage einberufene zahlreich besuchte Versammlung von Kaufleuten und Gewerbetreibenden erhob Einspruch gegen den Versuch der Lieferanten, die Warenumsatzsteuer auf den Detailhandel und das Handwerk abzuwälzen und diesen auf solche Weise eine Doppelbesteuerung aufzubürden. Sie forderte alle Kollegen auf, die Bezahlung eines etwa in Rechnung gestellten Umsatzsteuerbetrages für nach dem 1. Oktober ds. Js. gekaufte Waren abzulehnen.

Höchstpreise für Kunsthonig.

Die Verwendung von Kunsthonig als Streichmittel hat im Laufe des Krieges an Bedeutung sehr gewonnen. Es hatte sich im vorigen Jahre der Kettenhandel ganz besonders auf diese Ware geworfen, so daß Kunsthonig, der von Fabriken zu etwa 35 Mark für einen Zentner abgegeben wurde, im Zwischenhandel auf 80 Mark und mehr hinaufgetrieben wurde. Der Preis im Kleinhandel kam daher oft auf über 1 Mark das Pfund zu stehen. Sobald die amtliche Bewirtschaftung des Zuckers einsetzte, fand naturgemäß die Bindung der Preise für Kunsthonig der zu vier Fünfteln aus Zucker besteht, statt. Für ein Pfund in

Papierpackung wurde ein Preis von 55 Pfennig bei Abgabe an den Verbraucher im Kleinverkauf festgesetzt. Da durch die Bindung an diese Vertragspreise aber nicht sämtlicher Kunsthonig betroffen worden war, also eine Kontrolle sehr erschwert war, hat sich das Kriegsernährungsamt nunmehr zu Höchstpreisen für Kunsthonig entschlossen. Trotz der Steigerung des Preises für Fabrikzucker ist es möglich, die bisherigen Vertragspreise zu halten, so daß ein Zentner in der genannten Packung beim Hersteller höchstens 40 Mark, im Großhandel 44 Mark, im Kleinverkauf 55 Mark kostet.

(SGB.) Hechingen, 15. Nov. Seit Kriegsausbruch geschieht die Verwaltung des Oberamts Gammertingen durch den Oberamtmann in Sigmaringen und die Verwaltung des Oberamts Haigerloch durch den Oberamtmann in Hechingen. Nunmehr sollen, wie die hohenzollerische Presse berichtet, die Bureau Räume des Oberamts Haigerloch nach Hechingen verlegt werden. Man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß für später die Zusammenlegung der Oberämter Sigmaringen und Gammertingen, Hechingen und Haigerloch geplant ist und dadurch Gammertingen und Haigerloch ihren Charakter als Oberamtsstädte verlieren.

Büchertisch.

J. Frohnmeyer, Unsere kleinen Weggenossen. Kinder- geschichten für große Leute. Basel, Verlag von Friedrich Reinhardt. 140 S. Fr. 2.50 (M. 2.25).

In J. Frohnmeyer lernen wir eine bemerkenswerte Erzählerin und eine große Kinderfreundin kennen. Nur wer die Kinder wirklich lieb hat, wird sie uns so warmherzig schildern können, wie es die Verfasserin in diesem kleinen Bändchen tut. Besonders die erste und längste der Erzählungen „Der Stärkere“ ist ihr trefflich gelungen und erfreut uns durch eine anschauliche Darstellung und eine kraftvolle bodenständige Sprache. In „Der Philosoph“ bemerken wir mit Vergnügen, daß auch der Humor der Verfasserin liegt; aber auch wo weiche Töne erklingen, wie in „Das Heinkelmannchen“ und „Der Gast“, ist es keine langweilige Sentimentalität, sondern die Liebe zu den Kindern, die wir daraus hören. Eltern und Erziehern sei dieses Bändchen aufs wärmste empfohlen; sie werden es mit Genuß und Anteilnahme lesen und auch zwischen den Zeilen manches herausfinden, was sie bisher an ihren Kindern übersehen haben.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltsmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei Calw.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadtschultheißenamt Calw.

Morgen Freitag, den 17. November 1916 können

auf Lebensmittelmarke Nr. 17

1 Pfund Teigwaren

in den einschlägigen Geschäften gekauft werden.

Auszugware das Pfd. zu 72 Pfg.,

Wasserware das Pfd. zu 51 Pfg.

A. B. Dreiß.

Stadtschultheißenamt Calw.

Der Zucker für November ist eingetroffen

und kann von morgen, Freitag, den 17. ds. Mts., in den einschlägigen Geschäften, mit Ausnahme der Konditoreien, gekauft werden. Der Zucker darf nur gegen November- (rote) Zuckermarken und nur an hiesige Einwohner, bezw. solche, welche von hier Lebensmittelkarten beziehen, abgegeben werden. Letztere sind als Ausweis vorzuzeigen.

Die blauen Oktober-Zuckerkarten sind ungültig und können auch nicht umgetauscht werden, da sonst der Zucker für November wieder nicht reicht.

Jede Gemeinde erhält nur entsprechend ihrer Einwohnerzahl vom Kommunalverband Zucker zugewiesen, solche, welche hier keine Lebensmittelkarten beziehen, können daher hier auch keinen Zucker erhalten.

Kaufleute, welche diesen Anordnungen zuwiderhandeln und welche künftig wieder zu wenig Zuckerkarten abliefern, müssen vom Zuckerverkauf ausgeschlossen werden.

Calw, den 16. November 1916.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Stadtschultheißenamt Calw.

Bei der gestrigen Brot- nsw. Karten-Abgabe wurden von verschied. Personen unberechtigter Weise auf fremde Namen Karten geholt.

Ich fordere diese Personen auf, die zu Unrecht erhaltenen Karten sofort zurückzubringen, widrigenfalls sie wegen Betrugs gerichtlich verfolgt werden.

Künftig werden fremde Karten nur gegen schriftliche Vollmacht des Bezugsberechtigten, welche auch den Namen des Bevollmächtigten enthalten muß, abgegeben.

Calw, den 16. November 1916.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Althengstett, den 15. November 1916.

Todes = Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefschmerzliche Nachricht, daß unser lieber unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel



Richard Sattler,

Landsturmmann

im Inf.-Regt. Nr. 51, 3. Komp.,

wie vor 1 1/2 Jahren sein Bruder Christian am 9. November für das Vaterland gefallen ist.

In tiefer Trauer:

Familie Sattler, zum „Lamm“.

Wohltätigkeitslos

à Mk. 2.— (10 St. Mk. 19.—) bei Friseur Bins, Marktplatz. Ziehung garant. Samstag. 10 Lose 1 Gewinn garantiert.

Althengstett.

Für Landwirtschaft ein kräftiges

Mädchen

nicht unter 16 Jahren auf 15. Dez. oder 1. Januar gesucht.

Eugen Frit, beim „Hirs“.

Ein tüchtiger

Arbeiter

kann sofort eintreten bei Güterbeförderer Bauer.

Billig zu verkaufen:

1 Nähmaschine, Handbetrieb, sowie

2 Sacketts

schwarz und dunkelblau, Größe 42, alles noch gut erhalten. Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes.

Vollmilch

1 Liter 28 Pfg.,

1/2 Liter 15 Pfg.,

verkauft ab heute

Adolf Lutz.

3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, hat an ruhige Familie auf 1. Januar oder später zu vermieten. Wer sagt d. Geschäftsst. d. Bl.

Zu verkaufen:

In der Nähe von Calw in schöner Lage ein

Wohnhaus

besonderer Umstände halber sofort billigst zu verkaufen.

Vorhanden sind ein Garten, sowie 1 1/2 Morgen Acker und Wiesen mit vielen tragbaren Obstbäumen. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Liebersberg.

Verkaufe eine 38 Wochen trächt.

Kalbin.

Jakob Weber jg.

Holz-Verkauf.

Am Samstag, den 18. November 1916 nachmittags 1 1/2 Uhr kommt eine **Partie Baumholz**

in der Ahlandstraße im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Liebhaber sind eingeladen.

Calw, den 15. November 1916.

Stadtpflege: Frey.



Es zieht!

Wie leicht holt man sich dabei Erkältungen und Heiserkeit. Woberi-Tabletten schlingen davor am wirksamsten. Seit 20 Jahren anerkannt. In allen Apotheken und Drogerien Nr. 1.

Woberi-Tabletten



Eine 36 Wochen trächtige

Kalbin

verkauft

Eugen Frit, beim „Hirs“, Althengstett.

Spekhardt.

Eine mit dem dritten Kalb hoch-trächtige starke



Kuh

ohne Fehler hat zu verkaufen Jakob Kusterer.

Wenn Sie noch eine **Anzeige** auf der **Weihnachts-Seite** des Calwer Tagblattes bringen wollen, so müssen Sie solche sofort aufgeben.